

Franz-Josef H e y e n , Adalbero von Luxemburg, Propst von St. Paulin/Trier vor 993 bis nach 1037, Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 21 (1969) S. 9—19. — Das Bild des Bruders der Kaiserin Kunigunde und des Bischofs Theoderich von Metz, der sich 1008 zum Erzbischof von Trier wählen ließ, aber von Heinrich II. nicht investiert wurde, sich schließlich mit Erzbischof Poppo verständigte und Propst von St. Paulin blieb, wird hier ein wenig aufgehellte durch Entkräftung zeitgenössischer Vorwürfe wegen des Erwerbs von St. Symphorian, durch Erwägung der politischen Gründe Heinrichs II. für die Ablehnung der Wahl seines Schwagers und durch Bemerkungen über Adalberos Testament und Besitz.

H. G.

Probleme des 12. Jahrhunderts. Reichenau-Vorträge 1965—1967 (Vorträge und Forschungen. Herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, geleitet von Theodor Mayer, Band 12) Konstanz-Stuttgart 1968, Jan Thorbecke Verlag, 440 S., 1 Faltkarte, 48 DM. — Theodor M a y e r unterstreicht in der Einleitung (S. 7—11), daß das 11. Jh. infolge des Investiturstreits für die Entwicklung der staatlichen Verfassung in Deutschland verloren war und daß dieses Zurückbleiben im 12. Jh. nicht mehr aufgeholt werden konnte, zumal Frankreich und England damals einen phantastischen Aufschwung nahmen und die Macht des deutschen Kaisertums überflügelten. — Franz-Josef S c h m a l e , Papsttum und Kurie zwischen Gregor VII. und Innocenz II. (S. 13—31), wurde, von einigen Literaturnachträgen abgesehen, bereits in der HZ 193 (1961) S. 265—285 veröffentlicht. Nach Schmale gab Gregor VII. den Anstoß zur Auflösung der frühma. ecclesia als der zugleich religiösen und politischen Einheit der westlichen Christenheit; seine Nachfolger standen vor der schwierigen Aufgabe, die Kirche zu institutionalisieren und ein neues, jetzt wirklich dualistisches Weltbild zu schaffen. — Franz-Josef S c h m a l e , Lothar III. und Friedrich I. als Könige und Kaiser (S. 33—52), wendet sich dagegen, die Regierung Lothars III. als bedauerliches Zwischenspiel zu betrachten, das die wünschenswerte salisch-staufische Kontinuität durchbrochen habe; die Regierung des Supplinburgers sei vielmehr ein über die Stauferzeit hinaus gültiger und aussichtsreicher Weg deutscher Königs- und Reichspolitik gewesen. — Friedrich H a u s m a n n , Die Anfänge des staufischen Zeitalters unter Konrad III. (S. 53—78), skizziert die wesentlichen Probleme der Regierung des ersten staufischen Königs und seine politischen Leistungen und Pläne, die durch das Mißlingen des zweiten Kreuzzuges und infolge Krankheit nicht zum Ziel kamen, wodurch das Bild des Herrschers für die Nachwelt vielfach zu Unrecht verdunkelt worden ist. — Heinrich B ü t t n e r , Friedrich Barbarossa und Burgund. Studien zur Politik der Staufer während des 12. Jahrhunderts (S. 79—119), schildert die Entwicklung des deutsch-burgundischen Verhältnisses; in großen Zügen seit 1032, ins Einzelne gehend seit 1152, wobei deutlich wird, wie sehr sich Friedrich I. während seiner ganzen Regierungszeit bemüht hat, Burgund mit seinem Hause zu verbinden. — Gina F a s o l i , Federico Barbarossa e le città lombarde (S. 121—142), ist eine nüchterne, objektive Darstellung der von den verschiedensten Motiven bestimmten Politik des Kaisers gegenüber den oberitalienischen Städten, die sich zwangsläufig gegen den Versuch wenden mußten, die durch die historische Entwicklung überholte Rechtslage zu restaurieren. — Gina F a s o l i , La Lega Lombarda — Antecedenti, formazione, struttura. Appendice (S. 143—160), untersucht die verschiedenen Städtebünde, die sich in Oberitalien seit dem Ende des 11. Jh. immer wieder bildeten; nicht nur zur Verteidigung gegen die deutschen Kaiser, sondern auch zu dem Zweck, überörtliche Instanzen zu schaffen, die den Landfrieden, den Handelsverkehr, das Zollsystem und den Rechtsschutz sichern sollten. Darin lag natürlich auch die Schwäche des Lombardenbundes, der nach